

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 11.

Mittwoch, den 14. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 13. Januar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.) Die heutige erste Sitzung des Reichstags nach den Weihnachtsferien eröffnete Präsident Dr. Kaempf kurz nach 2.15 Uhr mit der üblichen Begrüßungsansprache, in der er die allerdings nur in sehr kleiner Zahl erschienenen Abgeordneten zu neuer, erfolgreicher Arbeit willkommen hieß. Bei den folgenden geschäftlichen Mitteilungen erregte nur die Mandatsniederlegung des polnischen Grafen Wielzyński einige Aufmerksamkeit. Da nur Petitionen auf der Tagesordnung standen, waren auch die Regierungstische fast ganz verwaist. Im Mittelpunkt der heutigen Diskussion standen die vom Deutschen Verbands für Frauenstimmrecht eingebrachte Petition auf Gewährung des aktiven und passiven Reichstagswahlrechts an Frauen und die Eingabe wegen Verhängung des Militärverbots über Lokale. Bereits vor fünf Jahren hatte sich der Reichstag mit einer gleichen Petition der Frauenstimmrechtlerinnen zu befassen. Damals empfahl die Kommission dem Plenum, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Heute haben die Petenten insofern einen kleinen Erfolg zu verzeichnen, als die Kommission nun dem Plenum empfiehlt, die Eingabe auf Gewährung des Reichstagswahlrechts an Frauen dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme zu überweisen. Der Kommissionsberichterstatter, Abgeordneter Schwarz-Schweinfurt, bezeichnete diesen Beschluß als einen goldenen Mittelweg. Man müsse den Wünschen der Frauen etwas mehr entgegenkommen, sonst kämen wir leicht zu englischen Zuständen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Cohn, der sehr warm für die Petition eintrat, nannte den Kommissionsbeschluß einen Fortschritt in dem Sinne, daß er diesmal anstatt in den großen, in den kleinen Papierkorb versenkt werde. Die Zentrumspartei ließ durch den Abgeordneten Dr. Bell erklären, daß sie wohl den gesunden Bestrebungen der Frauenbewegung lebhaftes Interesse entgegenbringe, aber der Frage bezüglich Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts zum Reichstage ablehnend gegenüberstehe. Noch weit schärfer gegen die Eingabe wandte sich der konservative Abgeordnete v. Graefe, der meinte, die Erfahrungen, die man in anderen Ländern mit der Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen gemacht habe, seien nicht ermutigend für uns. Nachdem noch der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Haas die Petition lebhaft unterstützte und der Reichsparteiler Dr. Arendt sich ebenso entschieden gegen sie gewandt hatte, wurde der sozialdemokratische Antrag, der Überweisung zur Berücksichtigung empfohlen, abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen. Bei der Beratung der Petition wegen des Militärverbots nahmen nur sozialdemokratische Abgeord-

nete das Wort, denen ein militärischer Bundesratsbevollmächtigter Antwort gab. Es handelte sich hier um ein Vorkommnis in Burg bei Magdeburg, das vor Jahr und Tag vorgekommen ist. Wie der Bundesratsbevollmächtigte ausführte, ist der über den dortigen Wirt verhängte Boykott inzwischen wieder aufgehoben worden. Die übrigen zur Erledigung gekommenen Petitionen betrafen die Branntwein-Rückvergütungen, Bleistiftfabriken, postlagernde Sendungen und Wandergewerbebetrieb. Um 6 Uhr vertagte sodann Präsident Dr. Kaempf die Weiterberatung bis morgen nachmittag 1 Uhr.

— Ab 1. April werden bei der Preussisch-Hessischen Staatsbahnverwaltung folgende Stellenvermehrungen eintreten. Es werden mehr ernannt gegen 1913: 104 nichttechnische Eisenbahnsekretäre, 323 Assistenten, 1200 Lokomotivführer, 1240 Lokomotivbeizer, 600 Zugführer, 315 Wertmeister, 300 Rangiermeister, 1285 Unterassistenten, 800 Weichensteller 1. Klasse, 1000 Weichensteller, 200 Gehilfen, 300 Rangierführer, 1995 Schaffner usw. Es dürften also eine Menge Hilfsbeamte auf etatsmäßige Anstellung rechnen.

— Im Abgeordnetenhaus wurde zunächst auf Vorschlag des Abgeordneten Frhrn. v. Jedlich das bisherige Präsidium: Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz Präsident, Dr. Borck erster und Dr. v. Krause zweiter Vizepräsident, durch Zuruf wiedergewählt. Dann wurde die erste Lesung des Etats begonnen.

— Die nationalliberale Fraktion hat im preussischen Abgeordnetenhaus folgenden Wahlrechtsantrag eingebracht: Die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus unter Beibehaltung des Systems eines abgestuften, plutokratischen Auswähls vermeidenden Wahlrechts und unter Beseitigung der Bestimmungen des Gesetzes vom 29. Juni 1893, die den Grundsatz der Vermessung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindebezirk verlangen, die geheime Stimmabgabe und die direkte Wahl einführt.

— Auf Schwierigkeiten bei der Erhebung des Wehrbeitrages macht die „Kreuztg.“ aufmerksam. Das Blatt weist darauf hin, daß nach einer obrigkeitlichen Erklärung die Banken zwar zu Auskünften über das Guthaben und die Depots ihrer Kunden den Behörden gegenüber verpflichtet sind, daß diese Auskunftspflicht sich aber nicht immer praktisch durchführen lassen wird. Wie, wenn der Verdächtige seine Depots auf verschiedene Banken verteilt hat? Außerdem gibt es neben den offenen Depots sogenannte Cafes, die gegen eine Jahresmiete zur Aufbewahrung beliebiger Wertmengen in Papieren, in Gold usw. zu haben sind. Was in diesen Cafes liegt, wissen die Banken nicht. Weitere rigorose Nachforschungen verbieten sich da von selbst, sodaß die Behörde auch in diesem

Falle wie im allgemeinen in der Hauptsache auf Treu und Glauben angewiesen bleibt.

Ausland.

Frankreich.

— Paris, 12. Jan. Aus Hazebrouk wird gemeldet: In allen Kirchen der Diözese wurde gestern der bischöfliche Hirtenbrief verlesen, in dem der katholisch-demokratische Deputierte Abbé Lemire mit der Exkommunikation bedroht wird, falls er nicht binnen vier Tagen feierlich erkläre, daß er seine bisherige Politik aufgeben, daß er sich von dem Blatte „Eri de Flandre“ lossage und daß er nicht mehr als Kammerkandidat auftreten werde. Der Generalvikar Jourdin teilte dem Abbé Lemire im Namen des Bischofs von Lille die ihm angedrohte Strafe persönlich mit. Lemire erhob gegen seine Maßregelung ausdrücklich Protest. Auch seine Parteifreunde legten gegen das Vorgehen des Bischofs Protest ein.

— Paris, 13. Jan. Der Kriegsminister hat die Prüfung der Ausgaben beendet, die sich aus dem dreijährigen Dienst und aus der Verbesserung der Bewaffnung ergeben. Die nicht wiederkehrenden Ausgaben für das Dreijahresgesetz betragen 650 Millionen und werden auf drei Jahre verteilt werden, die hauptsächlich für den Bau von Kasernen bestimmt sind. Die Verbesserung der Bewaffnung wird ungefähr 1400 Millionen kosten, von welchen 220 Millionen nicht dringend sind, da ihre Verwendung vor dem Jahre 1919 nicht vorgesehen ist. Das übrige Programm von 120 Millionen soll im Wege des normalen Budgets, die übrigen 800 Millionen durch besondere Hilfsquellen aufgebracht werden. Wie der Kriegsminister im gestrigen Ministerrat mitteilte, betragen die neuen Militärausgaben zusammen 1208 Millionen. Das vorige Ministerium hatte nur 900 Millionen herausgerechnet.

Die Lage auf dem Balkan.

Balona, 13. Jan. Zwischen Gendarmerieabteilungen der provisorischen Regierung und bei Elbassan konzentrierten Anhängern Essad Paschas, die Elbassan bedrohen, kam es nach einem Scharmügel in den letzten Tagen heute zu einem ersten Kampf bei Godeleisch unweit Elbassan. Die Aufständischen wurden geschlagen und zurückgeworfen. Von Elbassan ist jede Gefahr abgewandt.

Rom, 14. Jan. Nach der „Popolo Romano“ wird Prinz Wied vermutlich nicht Besitz vom albanischen Thron nehmen, solange blutige Konflikte, wie die von Elbassan, andauern und die Griechen Südalbanien nicht geräumt haben.

Petersburg, 13. Jan. Die „Nowoje Wremja“ will erfahren haben, die Pforte habe vor der Ernennung

und sah auf den ersten Blick, daß der Sitz des Chauffeurs leer war. Dorothea mußte wieder in den Wagen gestiegen sein, denn er sah sie nicht mehr da stehen, wo er sie verlassen hatte. Er ließ die Blicke umherschweifen, um seinen Wagenführer zu entdecken, aber umsonst, und er mußte sich schließlich mit der Tatsache abfinden, daß der Mann aus irgendeinem Grunde den Wagen verlassen hatte und davongegangen war.

Vergerlich über den Aufenthalt und darüber, daß er nun selbst Chauffeur würde spielen müssen, trat er an die offene Bagentür, um Dorothea mitzuteilen, was geschehen war. Er glaubte umsinken zu müssen, Dorothea — war fort!

20. Kapitel.

„Neue Geschehnisse.“

Noch einmal suchte Gerhard mit den Augen die ganze Umgegend ab, der Platz hatte sich ziemlich rasch geleert, und durch die Schutzleute war die Ordnung wieder hergestellt worden. Aber er konnte nichts entdecken. Sowohl Dorothea wie der Chauffeur schienen von der Erde verschlungen. Einer der Beamten rief ihm zu, mit seinem Auto weiterzufahren. Dagegen war nichts zu tun, zögernd, voll Ärger und Unruhe, sah Andersen sich genötigt, auf den Chauffeur zu klettern und die Führung zu übernehmen. Langsam setzte sich der Motor in Bewegung, langsam fuhr Gerhard über den Platz, immer noch in der Hoffnung, einen oder beide Vermisste zu entdecken. Aber die Hoffnung trog, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Leipziger Straße entlang zu fahren. Er mußte sich keinen Rat. Wo konnte Dorothea geblieben sein? Was war aus dem Chauffeur geworden? Und was sollte er mit dem Auto anfangen, von dem er nicht wußte, wem es gehörte. Unter anderen Umständen hätte eine solche Fahrt ihm Vergnügen gemacht, denn er verstand das Lenken eines Kraftwagens meisterlich, und hätte er nur Dorothea an seiner Seite gehabt, so wäre es ihm nicht darauf angekommen, den ganzen Tag lang Straßen auf Straßen ab zu fahren. Noch nie in seinem Leben hatte er vor einem solchen Rätsel gestanden. Wohin war sie gegangen, und warum? Und was be-

Scheinehe.

Roman von J. Steelt.
(16. Fortsetzung.)

„Ich wollte nicht darüber sprechen,“ erklärte sie. „Berzählen Sie mir, bitte. Aber sie gehören nicht mir.“

„Sie gehören nicht Ihnen?“ fragte Gerhard erstaunt. „Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich habe jemandem Geld darauf geliehen. Jemand, der mir sehr teuer ist,“ versetzte sie. „Wenn es nicht durchaus nötig ist, in diese Angelegenheit weiter einzudringen, so tun Sie es nicht, bitte!“

Eine eifersüchtige Regung stieg in ihm auf, denn er glaubte wieder, einen Mann im Hintergrund zu sehen. Er wußte jedoch, daß er kein Recht hatte, sich darüber zu beklagen, aber auf seinen Rechten in anderer Hinsicht wollte er bestehen.

„Ich werde noch in gar manches eindringen müssen,“ sagte er daher. „Die Zeit ist gekommen, wo wir unbedingt zusammenarbeiten müssen. Wir sind zusammen in dasselbe Netz verwickelt und müssen daher den Weg heraus auch zusammen suchen.“

Sie blinnte zu Boden, und ihre Lippen bebten. Er sah, daß sie sich alle Mühe gab, über ihre erregten Nerven die Herrschaft zu gewinnen. Sie schwieg ungefähr eine Minute, und er wartete geduldig. Dann sah sie auf, blinnte ihm sekundenlang in die Augen und senkte die ihren wieder.

„Sie haben da gestern — von etwas — gesprochen,“ begann sie mit zitternder Stimme, „ich bin furchtbar darüber erschrocken.“

Sie hatte also das Thema von dem Mord zuerst angesprochen.

„Es tut mir aufrichtig leid, daß ich Ihnen die Mitteilung in so gedankenloser, brutaler Weise machte,“ sagte er, „hoffentlich haben Sie mir vergeben.“

Sie antwortete ihm gar nicht darauf, sondern blieb bei der Sache, von der sie angefangen hatte zu reden.

„Sie sagten, mein Onkel sei ermordet worden,“ sprach sie leise erschauernd. „Worans schließen Sie das?“

„Sie hatten mir vorher nichts davon gesagt, daß der Hartwig in Mittenwalde Ihr Onkel sei,“ erinnerte er sie.

„Sie mußten es doch erraten haben,“ erwiderte sie, „ich glaube, Sie wußten es die ganze Zeit.“

„Nein, zuerst nicht. Erst nachdem ich einige Zeit an dem Fall gearbeitet hatte. Ich wußte, daß Herr Hartwig ermordet worden war, ehe ich irgend etwas anderes über ihn erfuhr.“

Sie war totenblau, aber sie fuhr entschlossen fort: „Wer hat Ihnen gesagt, daß er ermordet worden ist?“

„Niemand! Ich habe es selbst entdeckt.“ Er fühlte, wie sie zusammenfuhr.

„Was haben Sie entdeckt? Wie ist er ermordet worden?“

„Vergiftet!“ Er beobachtete sie scharf. Sie schwankte, als wolle sie wieder ohnmächtig werden, aber sie wandte ihre ganze Energie auf, um es zu verhindern. „Vergiftet?“ fragte sie, „aber wie?“

„Durch eine Kiste Zigarren. Ein Geburtsagsgeschenk, das er kurz vorher erhalten hatte.“

Es war grausam und brutal, ihr dies so ohne Vorbereitung zu sagen, aber er mußte endlich Gewißheit haben. Bei seinen Worten durchzuckte es sie wie mit einem elektrischen Schlag. „Eine Kiste Zigarren,“ rief sie, „zu seinem Geburtsstag? Keine Zigarren? Um Himmels willen, Gerhard, Sie haben mich im Verdacht!“

In diesem Augenblick fuhr der Wagen über den Potsdamer Platz. Auf das Schutzmannszeichen mußte er plötzlich halten, und fast gleichzeitig ertönte ein Krachen, und man hörte einen Schrei. Ein zierlicher, kleiner Einspanner war von einem anderen Auto angerannt worden, eines seiner Räder hatte die Hälfte der Scheiben verloren, die wie ein Paket Zahntocher herausflogen. Ohne sich zu bedenken, sprang Andersen sofort heraus, um zu helfen, und Dorothea folgte ihm. Durch den Unfall stockte der ganze Verkehr ringsum, und Hunderte von Menschen versuchten zu erkennen, was geschehen war. Eine kleine Gruppe sammelte sich um das beschädigte Gefährt. Gerhard eilte hin, um seine Dienste anzubieten, entdeckte aber sogleich, daß der Schaden nur sehr gering und niemand verletzt war. Er kehrte daher rasch zu seinem eigenen Wagen zurück

des Generals Liman von Sanders zum Armeeeinspektor die russische Diplomatie sondiert, ob diese Änderung die Bedenken Russlands gegen die Militärmission zerstreuen werde, aber eine deutliche Ablehnung erhalten. Das Blatt erklärt, der Verzicht des deutschen Generals auf das Kommando des 1. Armeekorps bei gleichzeitiger Übertragung einer höheren Machtbefugnis sei ein frecher Scherz und fordert wirtschaftliche Repressalien gegen Deutschland.

Lokales.

Weilburg, 14. Januar.

1) Schöffengerichtssitzung vom 13. Januar. Ein Händler von Löhner war durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts mit 96 Mark Geldstrafe bestraft, weil er ohne hierzu berechtigt zu sein, Vieh in anderen Orten als in seiner offenen Verkaufsstelle angekauft und verkauft, auch Bestellungen auf Vieh aufgeführt haben sollte. Gegen diesen Strafbefehl erhob der Beschuldigte Einspruch. In der Sache selbst wurde bereits im November v. J. vor dem Schöffengericht verhandelt, doch wurde damals die Verlegung der Hauptverhandlung durch weitere Zeugenernehmung erforderlich. Infolge der heutigen Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Überzeugung, daß der Beschuldigte gegen die gesetzlichen Bestimmungen nicht verstossen habe und erkannte demgemäß auf seine kostenlose Freisprechung; auch billigte das Gericht dem Beschuldigten die Erstattung der ihm entstandenen baren Auslagen zu. — Eine Strafsache gegen einen hiesigen Kaufmann wegen Beleidigung eines Försters erledigte sich durch Vergleichsabschluß vor Eintritt in die Hauptverhandlung. — Ein Bierbrauereibesitzer hieselbst steht wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges unter Anklage. Der Angeklagte fuhr ein störrisches Pferd in der Hainallee und traf unterwegs ein anderes stehendes Fuhrwerk, dessen Leiter sich mit einem Handelsmann unterhielt. Der Angeklagte, der aufgeregt war, kam nun mit dem Handelsmann in Wortwechsel, in dessen Verlaufe er demselben mit dem Peitschenstiel auf den Arm schlug; eine Verletzung war nicht entstanden. Das Gericht, das in vorliegendem Falle nur eine einfache Körperverletzung erblicken konnte, verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 30 Mark. — Zwei Bergleute von Grävened haben am 28. Oktober v. J. den Gastwirt B. in Grävened (Bahnhof) bedroht und der Aufforderung das Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet. Beide werden für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 18 Mark, bzw. 9 Mark verurteilt.

2) Im Mainzer Krematorium haben im 4. Quartal 1913 108 Einäscherungen stattgefunden. Von diesen waren 17 aus Mainz, 22 aus Wiesbaden, je 6 aus Köln und Düsseldorf, 5 aus Bonn, 4 aus Darmstadt, je 3 aus Saarbrücken und Essen, je 2 aus Aachen, Erefeld, Elberfeld, Godesberg und Kreuznach, je eine aus Alzen, Beuel, Diebrich, Moemendaal i. Holland, Vingen, Wannen, Wiebelsheim, Bochum, Dielenhofen, Duisburg, Bad Ems, Engers, Flomborn, Haag in Holland, Göttingen, Großkönigsdorf, Nieder Ingelheim, Nassau, Neuwied, Neufölln, Neuport i. Belgien, Nierstein, Oberwesel, Spa i. Belgien, Sonnenberg bei Wiesbaden, Solingen, Singapore, Troisdorf, Uerdingen, Utrecht, Wahn und Weilburg. Unter den Eingäscherten waren 67 männliche und 41 weibliche Personen von unter 1 bis 90 Jahren. Der Religion nach waren 89 evangelisch, 9 katholisch, 1 altkatholisch, 4 israelitisch, 4 Dissident.

Die Gesamtzahl der Einäscherungen betrug 419 gegen 477 des Vorjahres. Der Rückgang ist zurückzuführen auf die Inbetriebnahme der Krematorien Wiesbaden und Hagen.

* Einschätzung zur Wehrsteuer. Bei Steuerpflichtigen herrscht allgemein trotz mannigfachen Belehrungen noch Unkenntnis über die Abgabepflicht der Vermögens-Erklärungen zum Wehrbeitrag. Die Sache ist sehr einfach. Bekanntlich hat jeder, der im letzten Steuerjahre ein Einkommen von mehr als 3000 M. versteuert hat, außer dem Formular zur Steuererklärung auch noch ein solches zur Wehrbeitrags-Erklärung erhalten. Diese Erklärung braucht er aber nur dann abzugeben, wenn er mehr als 20000 M. oder bei einem Einkommen von über 4000 Mark mehr als 10000 M. Vermögen besitzt. Es kommt also gar nicht darauf an, ob sein Vermögen die beitragspflichtige Grenze erreicht oder nicht.

* Die Kaisermanöver im Bereiche des 11. Armeekorps sind nunmehr auf den 14 bis 19. September festgesetzt worden. Die Kaiserparade über das 11. Korps findet am 18. September statt. Die Truppen rücken aus den Divisionsmandieren, die in Thüringen und den Kreisen Eichwege und Hersfeld abgehalten werden, nach Kassel und kommen nunmehr in den großen Armeeverband. Die Schlussmanöver werden sich in der bayerischen Rhön abspielen.

* (Nassauische Sparkasse.) Am Ende des abgelaufenen Jahres dienten dem Sparverkehr der Nassauischen Sparkasse außer der Hauptkasse in Wiesbaden und den 28 Landesbankstellen 169 Sammelstellen. Die Zunahme der Spareinlagen betrug 5 1/2 Millionen Mark. Dadurch hoben die Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse den Gesamtbetrag von 145 Millionen Mark erreicht, die sich auf fast eine Viertelmillion Sparkassenbücher verteilen. Der Zinsfuß der Spareinlagen ist bekanntlich am 1. Januar 1914 auf 3 1/2 Prozent erhöht worden.

* Im Frühjahr l. Js. gelangen die Zinsen des Wirthlichen Stiftungs-Kapitals von 20000 Mk. aus den Rechnungsjahren 1912 und 1913 im Betrage von je 800 Mk. zur Verteilung. Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisensfonds verpflegt worden ist und sich seit Entlassung aus der Waisenvorrichtung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden. Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten: 1. über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenvorrichtung; 2. über deren dermalige Beschäftigung; 3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung. Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen. Nur solche Bewerbungen, die vor dem 1. März 1914 eingehen, können berücksichtigt werden.

* Die „Leipz. N. N.“ veröffentlichen folgendes Sendschreiben des bekanntlich schwer krank daniederliegenden Geheimrats Dr. Ferdinand Goek „an seine lieben Turngenossen“: „Seit fast 60 Jahren brachte die Turnzeitung beim Eintritt ins neue Jahr und bei sonstigen hervorragenden Gelegenheiten einen warmen Gruß von mir und ernste Mahnung zu gemeinsamer Arbeit. Zum

ersten Male habe ich in diesem Jahre schweigen müssen, weil ein schmerzliches Geschick mich aus dem Verkehr und der altgewohnten Tätigkeit völlig ausschied. Was Liebe, Freundschaft und Hingebung tun konnten, mit Trost und Hoffnung auf eine erträgliche Zukunft zu bringen, haben sie in unzähligen Stunden getan, und ich habe daraus ersehen, mit welcher Liebe die ganze Turnerschaft, die alten und die jungen Freunde, in der schlimmsten Zeit zu mir stehen und mit den Meinigen der Hoffnung leben, daß ich für unsere Sache noch manches tun kann und daß mein Lebensabend nicht ein ganz verblichener wird. Habt alle Dank und bewahrt die Treue, die Ihr mir jetzt gezeigt habt, unserer deutschen Turnerschaft und der Arbeit für unser deutsches Vaterland, dem Eure Herzen und Hände jederzeit zu Diensten stehen sollen. Gut Heil! Euer Ferdinand Goek.“

Provinzielles.

* Hadamar, 13. Jan. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde eine anderweitige Festsetzung des Bürgermeistergehaltes beschlossen. Das Gehalt wurde wie folgt festgesetzt: 2400 M. Gehalt, von 3 zu 3 Jahren steigend bis zum Höchsteigehalt von 3600 M., und 400 Mark Wohnungsgeld.

* Nassau, 12. Jan. Die Gas- und Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Nassau hat bei der Stadt den Antrag auf Gewährung eines Darlehens von 100000 M. gestellt, die zur Erweiterung des Werkes und zur Verlegung des Ortsnetzes für elektrische Energie bestimmt sind. Dem Antrage hat die Stadt entsprochen; die Stadt wird das Geld bei der Nass. Landesbank beschaffen.

Vermischtes.

* Bochum, 13. Jan. Heute Vormittag um 11 1/2 Uhr ist hier ein Pulverturm in die Luft geflogen. Die Stätte des Unglücks liegt in Trümmern. Wie es heißt, sind drei Fuhrleute, zwei Gebrüder Bracht aus Laer und einer namens Badwinkel aus Weitmar getötet worden. Die Leichen sind nicht zu finden. Wahrscheinlich sind sie zerrissen worden, ebenso wurden die Pferde getötet. Die Ursache des Unglücks hat noch nicht festgestellt werden können. Wahrscheinlich ist die Explosion bei der Pulverladung erfolgt. In der Querenburger Schule entstand eine Panik. Sämtliche Fenster des großen Gebäudes wurden zersplittert.

* Bochum, 13. Jan. Die Explosion im Sprengstofflager der Firma Grämer ist von außerordentlich verheerender Wirkung gewesen. Der Pulverturm befand sich inmitten eines Buchen- und Eichenwaldes in einem Berg eingegraben. An der betreffenden Stelle sieht man jetzt nur noch ein etwa 10 Meter tiefes breites Loch, das durch die Gewalt der Explosion ausgehoben worden ist. In weitem Umkreise sind die Bäume wie Streichhölzer getnickt, die Dächer der Bauernhöfe und Wohnhäuser sind zum Teil abgedeckt und viele Fensterscheiben zetrümmert. Von den getöteten 3 Leuten hat man bis jetzt nicht die mindeste Spur gefunden. Wohl sieht man hier und da auf dem Waldboden beruhte Felsen, an denen man aber nicht unterscheiden kann, ob es sich um menschliche oder tierische Hautstücke oder um die Kleider der Opfer handelt. Die Kadaver der Pferde liegen zerstückelt auf der Unfallstelle. In der Nachbarschaft, etwa 50 bis 100 Meter von dem Explosionsherde entfernt, sieht man vereinzelt schwere Baumwurzeln, die über dem Wald hin auf das Feld geschleudert wurden und 30 bis 40 Zentimeter tief in

deutete das merkwürdige Zusammenreffen, daß der Chauffeur zu gleicher Zeit verschwunden war? Waren die beiden etwa zusammen davongegangen? Aber dann hätten sie doch den Wagen nicht stehen lassen! Und es war doch auch nicht denkbar, daß Dorothea sich einen solchen Gefährten auswählen würde. Oder hatte der Mann vielleicht auch nur eine Rolle gespielt? Und wenn nicht, welchen Grund konnte er gehabt haben, so plötzlich von dem Schauplatz zu verschwinden?

Ein rascher Verdacht tauchte jetzt in Gerhard auf. Sollte das Auto etwa gestohlen sein? Wenn es auch im Neusser den gewöhnlichen Autodroshen ziemlich ähnlich war, so war es doch innen bedeutend eleganter eingerichtet, und dies wäre Gerhard wohl auch früher aufgefallen, wäre er nicht zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen.

Trotzdem war es immerhin noch möglich, daß Dorothea den Chauffeur gebeten hatte, sie aus dem Gedränge herauszuführen, und daß er beim Zurückkommen seinen Wagen nicht mehr vorgefunden hatte. Doch war dies kaum anzunehmen, denn es wäre doch viel einfacher gewesen, sie hätte sich in den Wagen gesetzt und dort auf Gerhard gewartet.

Oder sollte sie gestohlen sein, weil sie fürchtete, er habe sie im Verdacht des Mordes? Er hörte noch ihre letzte, erschrockene Frage: „Gerhard, Sie haben mich im Verdacht?“ In ihrer Angst mochte sie ihm aus dem Weg gegangen sein. Aber der Chauffeur? Was hatte ihn veranlaßt, seinen Wagen zu verlassen?

Anderßen sah sich gezwungen, das Raten aufzugeben. Er beschloß, den Wagen an den Stand zu fahren, wo er ihn am Morgen gemietet hatte, vielleicht kam der Chauffeur dorthin, um sein Eigentum wieder in Besitz zu nehmen. Die ganze Sache war ihm außerordentlich unangenehm, und je mehr er darüber nachdachte, desto verwickelter wurde sie. Er konnte unmöglich das Auto einfach auf den Standplatz fahren und dort stehen lassen, denn dann hätte es ja irgend jemand stehlen können. Er wollte es auch nicht gern auf der Polizei als gefunden anmelden, denn er konnte ja nicht wissen, ob es nicht doch gestohlen war, und ob der Verdacht nicht vielleicht auf ihn fallen würde.

Da er das Auto in der Mödernstraße genommen hatte, fuhr er jetzt durch die Wilhelm- und Anhaltstraße dorthin, in der Absicht, eine Zeitlang zu warten, ob der Führer sich vielleicht einfänden würde.

Als er aus der Wilhelmstraße in die Anhaltstraße einbog und des Verkehrs halber einen Augenblick halten mußte, fuhr eine Droschke dicht an ihm vorüber, in der eine sehr hübsche, aber sehr besorgte und blaß aussehende junge Dame saß. Als sie das Auto erblickte, erhob sie sich rasch von ihrem Sitz und betrachtete den Kraftwagen in offener Erregung.

Anderßen, der in den verkehrreichen Straßen genau aufpassen mußte, sah ihr Gesicht nur ganz flüchtig, da war auch der Wagen schon an ihm vorüber. Kurz darauf mußte er infolge einer kleinen Verkehrsstörung Halt machen, die Droschke hatte umgedreht und kam nun in rascher Fahrt hinter ihm her. Wieder lehnte sich die blasse junge Dame heraus, und als sie auf gleicher Höhe mit Anderßen war, rief sie:

„Halt, Sie haben das Auto gestohlen. Ich werde Sie sofort arrelieren lassen, wenn Sie es nicht gutwillig zurückergeben.“

Anderßen war eigentlich gar nicht erstaunt, denn er hatte etwas Derartiges ja erwartet. Er lächelte vor sich hin, aber es war ihm doch unangenehm, daß die Kutscher von dem nahen Droschkenstand und auch die Führer vorüberfahrender Wagen auf den kleinen Zwischenfall aufmerksam geworden waren und höhnisch lachend zu ihm herüberschauten.

„Bitte, fahren Sie nach der Mödernstraße, gnädiges Fräulein,“ rief er daher der jungen Dame zu, „sobald wir an einer ruhigen Stelle angelangt sind, werde ich nur zu froh sein, halten zu können und Ihnen jede gewünschte Auskunft zu geben.“

Er gehörte so offenbar den besten Kreisen an und benahm sich so ruhig und würdevoll, daß es der fremden jungen Dame beinahe peinlich war, ihm ihre Beschuldigungen so laut zuzurufen zu haben.

Anderßen fuhr über die Königgräber Straße hinüber in die ruhigere Mödernstraße und die Droschke blieb an seiner Seite. Sobald er den Droschkenhalteplatz am

Anhalter Bahnhof hinter sich gelassen hatte, machte er Halt, stieg ab und stand gleich darauf mit abgezogenem Hut neben der Droschke. Wie froh war er, daß kein Schutzmann den Ausruf der jungen Dame gehört hatte und ihm gefolgt war. Mit ihr konnte er sich ruhig auseinandersetzen.

„Erlauben Sie mir, mich Ihnen als Opfer der Schuld eines anderen vorzustellen,“ begann er. „Ich nahm diesen Wagen heute morgen hier in der Mödernstraße, um nach Weithausen zu fahren. Auf dem Rückweg mußten wir am Potsdamer Platz halten, und während ich eines kleinen Unfalles wegen abstieg, verschwand der Chauffeur, ohne daß es mir gelang, ihn wiederzufinden. Ich fürchte gleich, daß der Mann den Wagen gestohlen haben könnte, und nichts könnte mir lieber sein, als die Eigentümerin so rasch zu finden. Wenn Sie wünschen, daß ich meine Erklärung auf einem Polizeibureau wiederhole, so stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung.“

Die junge Dame war auch aus ihrer Droschke ausgestiegen. Sie hatte ihn während seiner Rede fortwährend angesehen, und er hatte ihr einen so sympathischen Eindruck gemacht, daß sie seiner Erzählung ohne weiteres Glauben schenkte.

„Ich bin den ganzen Vormittag in der Stadt herumgefahren,“ erklärte sie, „ich glaubte sicher, das Auto auf diese Weise wiederfinden zu können. Es wäre furchtbar für mich gewesen, wenn es mir nicht gelungen wäre, denn es gehört nicht mir. Es ist nur in meiner Eile zurückgelassen worden. Ich wollte mich gleich nicht damit befassen, denn ich hatte von Anfang an die Ahnung, es würde irgend etwas passieren, und ich würde unannehmlich leiten haben. Ich weiß auch jetzt gar nicht, was ich mit dem Ding anfangen soll.“

„Ich hoffe, gnädiges Fräulein,“ sagte Anderßen. „Sie glauben mir, daß ich nicht fähig bin, einen so plumpen Diebstahl auszuführen.“

„Ich habe Sie gleich nicht für den wirklichen Dieb gehalten,“ erwiderte sie. „Wir haben einen Chauffeur im Verdacht, den mein Vetter vor einiger Zeit wegen Unehrlichkeit plötzlich entließ. Die Polizei ist hinter ihm her, und der Besitzer der Garage ist mit einem Polizeibeamten nach Weithausen oder irgendwohin gefahren, um ihn zu

den Lehmboden eingedrungen sind. Die beiden getöteten Brachts waren die Söhne eines Unternehmers, der schon seit 7 Jahren sich mit dem Transport von Sprengstoffen beschäftigt. Der alte Bracht ist dem Unglück entgangen, ebenso ein Knecht, der kurz vorher mit seinem Führer den Pulverschuppen verlassen hatte. Es ist bei allem Unglück noch als ein Glück zu bezeichnen, daß das Sprengstofflager nicht seine normale Füllung hatte. Erst morgen sollte ein großer Transport Sprengstoffe eingeliefert werden. Heute Vormittag war man damit beschäftigt, eine Vorfüllung in kleinen Mengen vorzunehmen. Hierbei ist offenbar den transportierenden Leuten eine Kiste mit Sprengstoffen entglitten und explodiert.

Klingenberg a. M., 11. Jan. Am Freitag zahlte die Stadtkasse das sogenannte Bürgergeld in Höhe von je 400 M. an jeden Bürger, jeden Bürgersohn über 25 Jahren und jede Bürgerwitwe aus. Das Bürgergeld ist bekanntlich ein Teil des hohen Gewinnes den die Stadt aus ihren Bergwerken löst. Der Meinertrag ist so hoch, daß Klingenberg daraus sämtliche Gemeindegeldausgaben decken und noch das genannte Bürgergeld zahlen kann.

Saarbrücken, 13. Jan. In der Villa des mehrfachen Millionärs und Ingenieurs Fritz Kerzoth dahier wurde in der vorigen Nacht ein Einbruch verübt. Aus dem Schreibtisch wurden fünfzig Tausendmarkscheine entwendet. Die Diebe hatten es anscheinend zuerst auf das Silberzeug abgesehen und bereits die Sachen in einen Sack verpackt, als einer der Diebe das Schreibpult erbrach und das Geld fand. Die Diebe ergriffen damit so eilig die Flucht, daß sie unterwegs drei Tausendmarkscheine verloren. Um ihre Spur zu verwischen und die Verfolgung durch Polizeihunde unmöglich zu machen, streuten sie in ihre Fußstapfen im Schnee Pfeffer. Kerzoth hat 2500 Mark Belohnung für die Wiederbeschaffung des Geldes ausgesetzt.

Leipzig, 12. Jan. Die Vertrauensmänner des Leipziger Verbandes waren gestern hier versammelt, um den Bericht des Vorstandes über die Lage entgegenzunehmen. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Nachdem die deutsche Ärzteschaft unverzüglich und restlos dem Abkommen vom 23. Dezember 1913 gefolgt ist, haben die am 11. Januar 1914 in Leipzig versammelten Vertrauensmänner nebst Vorstand, Aufsichtsrat und Beirat des Leipziger Verbandes mit großem Besremden davon Kenntnis nehmen müssen, daß bisher die Beendigung des Kriegszustandes durch alsbaldige Entbindung der ärztlichen Nothelfer von ihren Kassenarztverträgen gemäß § 11 des Abkommens in mehreren Orten, z. B. in Braunschweig, Breslau und Elbing, noch nicht erfolgt ist. Sie erachten die Durchführung des § 11 als eine unbedingte Voraussetzung für den Fortbestand des Abkommens und sind der Ansicht, daß, wenn sie nicht schleunigst erfolgt, die Gültigkeit der bisher auf Grund des Abkommens abgeschlossenen Verträge in Zweifel gestellt ist und ein wichtiger Grund zu ihrer alsbaldigen Auflösung vorliegt. Die Vertrauensmännerversammlung würde es aufs tiefste bedauern, wenn die Ärzte dadurch zur Wiederaufnahme des Kampfes gezwungen würden.“

Paris, 13. Jan. Arbeiter stürmten gestern die Ford'sche Automobilfabrik. Sie schlugen Türen und Fenster ein und demolierten zahlreiche Gegenstände. Durch Wasserstrahl konnten sie schließlich vertrieben werden. Der Grund des Aufruhrs liegt darin, daß man den Arbeitern verweigert, mit 10 Millionen Mark an dem Ertrage der Fabrik teilzunehmen.

Johannesburg, 12. Jan. Die Abstimmung der hiesigen Ortsgruppe des Buchdruckerverbandes hat eine große Mehrheit für einen allgemeinen Streik ergeben. Es wird erklärt, daß am Rand jetzt 20000 Mann unter den Waffen stehen. Die letzten Nachrichten vom Reef lauten beunruhigend. Die Abstimmungen fallen größtenteils für einen allgemeinen Streik aus und es wird befürchtet, daß die Bergleute sich der Bewegung anschließen werden. Am späten Abend sind bereits eine Anzahl Abstimmungsresultate unter den Bergleuten vom Reef

zuehen. Sie hatten wohl irgendeine Spur gefunden. Wahrscheinlich hat der Mann am Potsdamer Platz jemand gesehen, vor dem er Angst hatte.“

Das blasse Gesicht der jungen Dame hatte während der Unterhaltung wieder etwas Farbe angenommen. Sie war trotz der Abspannung, die auf ihren Zügen lag, eine auffallend hübsche Erscheinung. Ihre Erregung hatte sich etwas gelegt, und sie schaute Andersen in einer Weise an, die ihn erkennen ließ, daß sie keinen Verdacht gegen ihn hatte.

„Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, gnädiges Fräulein? Entlassen Sie Ihre Droschke und gestatten Sie mir, Sie in dem Auto nach der Garage zu fahren. Kutscher, was bekommen Sie?“

„Zwanzig Mark,“ erklärte der Mann, der es offenbar versuchte, aus der Situation Nutzen zu ziehen.

„Hier sind dreißig,“ sprach Andersen und reichte ihm das Geld. „Und nun fort mit Ihnen.“

„Aber bitte,“ unterbrach die hübsche junge Dame. Doch Gerhard fiel ihr in die Rede: „Der Mann, der Ihr Auto gestohlen hat, hat mir im Laufe des Vormittags sehr nützliche Dienste erwiesen, und ich habe ihm mehr als das Dreifache dieser Summe versprochen. Er wird wahrscheinlich niemals wagen, sein Geld zu fordern. Wollen Sie, bitte, einsteigen? Soll ich fahren, oder möchten Sie es selbst tun?“

„O nein, nein,“ erwiderte sie und machte es sich auf dem Sitz bequem, „aber ich weiß wirklich nicht.“

„O bitte, sagen Sie nichts weiter,“ unterbrach er sie, „es tut mir außerordentlich leid, daß ich gewissermaßen mitschuldig an der Sorge und Unruhe bin, die Sie während des ganzen Vormittags ausstehen mußten, und ich freue mich sehr, daß es sich so gefügt hat, daß ich Ihnen Ihr Eigentum wieder zustellen konnte. Wo befindet sich die Garage?“

Sie nannte ihm eine Straße in Wilmersdorf, und zwanzig Minuten später war das Auto dort untergebracht, wo es sicher keinem wieder so leichtfallen würde, es unberechtigt herauszuholen, und sofort flogen Depeschen nach verschiedenen Windrichtungen, um die glückliche Wiedererlangung des Wagens den eigentlichen Besitzern zu melden.

hier eingegangen. Sie sind alle für den allgemeinen Ausstand. Verschiedene Gewerkschaften, einschließlich der Angestellten in den Wäden und Lagerhäusern, sowie die Bureaubeamten in Johannesburg, haben ebenso gestimmt. Die Lage verschlimmert sich.

Kapstadt, 12. Jan. Die Lage hat sich in den letzten 24 Stunden infolge der Agitation der Gewerkschaften, besonders im Norden, aber auch in anderen Teilen der Union, speziell auf der Kapthalbinsel, verschlimmert. Die Hafenarbeiter in Kapstadt sind jetzt offiziell von dem Verbanne der Eisenbahnangestellten und der Hafenarbeiter zum Streik aufgefordert worden. Zu den Stationen werden Streikposten nicht zugelassen; auch dürfen sie nicht mit den Arbeitern sprechen.

Durban, 12. Januar. Die Besitzer der Kohlengruben haben den streikenden Bergleuten noch einmal ihr früheres Angebot wiederholt, aber nur für den Fall, daß sie am Dienstag früh 10 Uhr die Arbeit wieder aufnehmen, andernfalls ziehen sie ihr Angebot endgültig zurück. Die Bergleute haben das Angebot abgelehnt. Die Lokomotivführer der Kohlengruben nahmen eine Resolution gegen den Streik an.

Bloemfontein, 12. Jan. Die ganze aktive Miliz und die Bürgerreserve halten das gesamte Eisenbahnetz vom Dransefluß bis zum Baalfluß unter Bewachung, und die Bergleute von Jagersfontein und Kofffontein sind unter starker Bedeckung. Die Haltung der Streikenden ist ruhig.

Tokio, 13. Jan. Ein äußerst heftiger Vulkanausbruch hat auf der Insel Sakurajima stattgefunden. Die Stadt Nagaschima und die umliegenden Dörfern stehen in hellen Flammen. Man befürchtet, daß eine große Anzahl Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Tokio, 13. Jan. Der vulkanische Ausbruch auf der Insel Sakurajima in der Kagoschimabucht erfolgte nach einem mehrtägigen Erdbeben. Der Aschenregen verhüllte die Insel und fiel bis in die zwei Meilen entfernte Stadt Nagaschima. Das Schicksal von 20000 Bewohnern der Insel und acht Dörfern ist unbekannt, da der Telegraph unterbrochen ist. Der letzte vulkanische Ausbruch auf der Insel fand im Jahre 1780 statt. Zwei Marinegeschwader haben sich in aller Eile nach Sakurajima begeben.

Hochwasser und Sturm.

Bingen, 12. Jan. Da vom Oberrhein eine neue Hochflut gemeldet wird, ist am Mittelrhein ein weiteres schnelles Steigen des Wassers zu erwarten. Verschiedentlich ist das Wasser bereits auf größere Strecken über die Ufer getreten. Am Rhein ist der Wasserstand bereits so hoch, wie es selten der Fall war. Die Nahe führt Treibeis, das sich oberhalb Bingen's staut. Die Mosel hat ihren höchsten Stand erreicht, auch die Saar geht immer noch in die Höhe. Einzelne Orte sind vom Bahnhof abgeschnitten, in anderen dringt das Wasser in die Keller, in anderen reicht es bis an die Häuser heran.

Koblenz, 12. Jan. Der Rhein ist auch heute noch stündlich gestiegen. In den Rheinlagen hat er den unteren Weg überschwemmt, ebenso ist der Weg stellenweise überflutet. In Ehrenbreitstein sind die Keller zum Teil geräumt worden. Die Schiffsbrücke mußte abermals verlängert werden. Die Mosel hat die niedrigeren Uferstellen auf der rechten Seite überschwemmt.

Duisburg, 12. Jan. Der Rhein stieg heute weiter um 80 Zentimeter. Der Duisburger Innenhafen wurde für jeden Verkehr gesperrt.

Berlin, 13. Jan. Das ständige Hilfskomitee für die durch das Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Es veröffentlicht einen Aufruf zur Hilfeleistung der durch die Sturmflut an der Ostsee-Küste Geschädigten, in dem es zum Schluß heißt: „Wir bitten alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, an die Provinzialkomitees abzuführen.“ Unterzeichnet ist

Gerhard hörte, daß die Dame, Fräulein Ellisen angeredet wurde. Als alles geordnet war, rief er eine Droschke herbei, bat die junge Dame, sie nach Hause bringen zu dürfen, und fuhr mit ihr nach einem in einem Garten gelegenen älteren Hause in der Nachbarschaft. Dort ließ er sie in Gesellschaft einer sympathischen älteren Dame und verabschiedete sich von ihr, ohne zu hoffen, daß er sie wiedersehen würde. Mit einigen freundlichen Worten reichte sie ihm die Hand, und er empfahl sich.

Als er den Droschkentäfelcher abgeholt hatte, beschäftigten sich seine Gedanken sofort wieder mit dem rätselhaften Verschwinden Dorotheas. Die Sorge um sie, die durch den kleinen Zwischenfall etwas zurückgedrängt war, erfüllte sein Herz wieder vollständig. Was sollte er nur tun, um sie wiederzufinden? Wohin konnte sie gegangen sein, und warum war sie vor ihm geflohen? Er überlegte hin und her, welche Schritte er tun könne, um ihren Aufenthalt zu entdecken, aber er sah bald ein, daß ihm nichts übrigbleibe, als sich in Geduld zu fassen und abzuwarten, bis sie ihm ein Lebenszeichen zukommen ließ. Die Liebe zu ihr, gegen die er anfangs angekämpft hatte, war jetzt übermächtig in ihm geworden, und er konnte die Ungewißheit kaum ertragen. Er fühlte sich einsam und verlassen und tief unglücklich. Noch eine schwache Hoffnung blieb ihm. Vielleicht war sie doch in ihr Haus zurückgekehrt. Er hatte sie zwar vor dem Aufenthalt dort gewarnt und ihr geraten, eine andere Wohnung zu beziehen, aber er wollte nichts unerfucht lassen und so eilte er dorthin. Vielleicht war sie dort oder hatte wenigstens der Haushälterin eine Nachricht zukommen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, 12. Jan. Der heutige Viehwert war mit 486 Ochsen 967 Kühen und Färsen (Stiere und Rinder), 343 Albern, 133 Schafen und Hammeln und 2748 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual. 90—93, 2. Qual. 83—89 M.; Kühe und Färsen, 1. Qual. 83—88, 2. Qual. 80—83 M.; Albern 1. Qual. 108 bis 115, 2. Qual. 98—105 M.; Schafe, 1. Qual. 94—100, 2. Qual. 90—99 M.; Schweine, 1. Qual. 70.00—72, 2. Qualität 69.00 bis 71 M. per Zentner Schlachtgewicht.

der Aufruf vom Kronprinzen als Protektor und dem Präsidium.

Stettin, 13. Jan. Die Kaiserin hat an das Oberpräsidium folgendes Telegramm gerichtet: Neues Palais. Tiefbewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das die pommerische Küste heimgesucht hat, bitte ich Sie, den betreffenden Gemeinden meine wärmste Teilnahme zu übermitteln. Die bereits eingeleitete Hilfsaktion werde ich nach Kräften zu fördern suchen und hoffe, daß es dadurch gelingen wird, den Notstand zu lindern.

Köslin, 12. Jan. Prinz Eitel Friedrich traf im Automobil in Sorenbom ein und besichtigte dort die Verwüstungen. Die Häuser der unteren Teile des Dorfes sind vollständig vereit; zwei Gehöfte sind dem Einsturz nahe. Von beiden Häusern sind bereits große Teile abgebrockelt. Die Strandbefestigungen sind teilweise verwüstet. Von dort fuhr der Prinz nach Deep. Bei Nest begegnete ihm eine Hilfskolonne des Infanterieregiments Nr. 54, von deren Führer er sich über die Arbeiten am Tief berichtete. Der Führer teilte mit, daß es nach fünfständiger Arbeit gelungen sei, das Tief freizumachen. Prinz Eitel Friedrich besichtigte eingehend die Arbeiten am Tief und fuhr den Jamundersee entlang nach Großmollen. Sodann fuhr der Prinz zurück nach Köslin, wo er um 5 Uhr anlangte. Der See ist ziemlich zurückgetreten. Das Wasser des Jamunder Sees fällt ständig, die Einwohner befinden sich wohl.

Sigmaringen, 12. Jan. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind stark gestiegen. Die Ufer sind überschwemmt. Heute herrscht Kälte und ungemein starker Schneefall.

Mailand, 12. Jan. Infolge intensiver Kälte ist der elektrische Zugverkehr Mailand-Varese-Luganersee empfindlich gestört. Mehrere Züge mußten stundenlang halten.

Berviers, 12. Jan. Die Fluten der Wasdre gehen langsam zurück. In Crepont, Cauffontaine, Nessenbourg und Chaudfontains sind durch die Überschwemmung viele Mauern eingestürzt.

Allerlei.

Der Kaiser als Holzhacker. Der Kaiser hat vor kurzem, nach Berliner Blättermeldungen, in Übereinstimmung mit seinen Leibärzten, eine Arbeitskur durchgemacht. Im Park von Sanssouci, unterhalb der Maulbeer-Allee, war der Kaiser Tag für Tag beschäftigt mit einem Arbeiter, den die Hofgartenverwaltung zur Verfügung gestellt hatte, Holz zu zerkleinern und mit der Axt zu zerkleinern. Während des Vormittags wurden größere Portionen Brennholz fertiggestellt, die der Kaiser dann selbst aufschichtete. Der Arbeiter erhielt zur Belohnung das zerkleinerte Holz. Bei diesen Arbeiten trug der Kaiser gewöhnlich die Hofjagdduniform.

Letzte Nachrichten.

London, 14. Jan. Der Wiener Korrespondent der „Daily Chronicle“ meldet, offenbar von englischer diplomatischer Seite inspiriert, daß die Differenzen der internationalen Kontrollkommission in Albanien zu ernstlichen Weiterungen führen dürften. In der Kommission seien die Gegensätze zwischen Dreibund und Tripleentente von Anfang an in jeder zu erledigenden Frage gegenübergestanden. Die Arbeiten hätten keinen Fortgang genommen, da jede Abstimmung stets drei gegen drei Stimmen ergab, weshalb auf Vorschlag Österreich-Ungarns ein siebentes Mitglied ernannt wurde und zwar der albanische Minister des Äußeren Mustaf Bey, der aber stets mit den Delegierten des Dreibundes stimme. Die Sachlage sei um so ernster, als die Kontrollkommission auch nach der Thronbesteigung des Prinzen zu Wien als Behörde fortbestehen soll. Wahrscheinlich werden sich die Vertreter der Entente Mächte aus der Kommission zurückziehen, sowie seinerzeit Deutschland und Österreich aus dem Konzern der kretensischen Großmächte ausgeschieden seien.

Der beste Beweis für die hohen gesundheitlichen Vorzüge des coffeinfreien Kaffees Hag ist die Tatsache, daß die Familien der Ärzte seine besten Abnehmer sind. Zu haben ist er in allen besseren Geschäften.

Tagesordnung

zu der am Donnerstag, den 15. Jan., nachm. 4¹/₂ Uhr, im Rathause stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Einführung und Verpflichtung der neu eintretenden Stadtverordneten.
2. Vollständigung der Geschäftsleitung der Stadtverordneten-Versammlung.
3. Wahl zu den verschiedenen gemischten Kommissionen und Ausschüssen.
4. Antrag auf Bewilligung einer einmaligen Zuwendung für den hiesigen Jungfrauenverein.
5. Antrag des Kleinkinderschulvereins wegen Erlaß des Latrinenabfuhrgebildes.
6. Bericht der Klassenprüfungskommission über die am 27. Dezember 1913 stattgefundenen außergewöhnliche Revision der Stadtkasse.
7. Anhörung zur lebenslänglichen Anstellung eines städtischen Beamten.
8. Mitteilungen des Magistrats.

Wetterausblick für Donnerstag, den 15. Januar. Meist trübe mit Schneefällen, östliche Winde, Frost etwas nachlassend.

Gedenket der Vögel.

Nutzholz-Versteigerung.

Samstag den 24. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt 38a (15 Minuten von der Bahnstation Freienfels entfernt) nachstehendes Holz zur Versteigerung:

342 Stück Eichenstämme mit 291 fstm.

davon entfallen auf folgende Klassen:

Klasse I.	von 60	ftm. aufwärts mit	34,20 fstm.
" II	" 50-59	" " "	60,16 "
" III	" 40-49	" " "	52,04 "
" IV	" 30-39	" " "	84,85 "
" V	" 30	" abwärts "	59,88 "

Darunter befinden sich Stämme bis zu 14 und 15 Meter Länge, welche zu Bau- und Werkholz sehr geeignet sind.

5	Nadelholzstämme mit	3,72 fstm.,
14	Raummeter Eichen-Schichtholz,	
17	" Hainbuchen,	
6	" anderes Laubholz.	

Montag den 26. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in demselben Distrikt 38a nachstehendes Brennholz zum Ausgebot:

209	Raummeter Eichenscheit,
110	" Eichenknüppel,
6600	Eichen-Wellen,
221	Raummeter Buchenscheitholz,
98	" Buchenknüppelholz,
6875	Buchen-Wellen,
50	Raummeter anderes Laubholz.

Weinbach, den 13. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Stroh.

Holzversteigerung.

Freitag den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, kommt der Holzeinschlag im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt Altenweier und Pferdsweid

213	Raummeter Buchen
30	" Eichen
73	" Nadelholz
3875	Wellen

Samstag den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu Merenberg das Nutzholz aus gleichen Distrikten

3	Eichenstämme von 0,91 Festm.,
80	Fichtenstämme von 22,14 Festm.,
111	Nichtenstangen 1r Klasse, 204 2r, 350 3r und 75 4r und 5r Klasse

zur Versteigerung.

Merenberg, den 12. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Färbe zu Hause mit Heilmann's Farben



Wolle, Halbwolle, Baumwolle u.s.w. erhalten prachtvolle, echte Färbungen.
Es kosten zu färben:
 1 Kinderkleid 10 Pfg., 1 Bluse 10 Pfg., 1 Frauenkleid 50-75 Pfg.
Alle Farben in Päckchen a 10 u 25 Pfg.
 Ausdrücklich Heilmann's Farben mit Schutzmarke Fuchskopf im Stern fordern.
 Fabrikanten: Gebr. Heilmann, Köln u. Riga.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso bekömmlicher wird das Getränk. Der Gehalt macht's!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabfolgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Lieferchein vorlegt. In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Liefercheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 13. Januar 1914.

Der Magistrat.

Gesuche um Zurückstellung und Befreiung vom aktiven Militärdienst sind bis spätestens 18. d. Mts. in unserm Geschäftszimmer Nr. 4 anzubringen.

Weilburg, den 10. Januar 1914.

Der Magistrat.

Ausbildungskurse im Obstbau.

In der Zeit vom 16. bis 28. Februar, bezw. vom 2. bis 14. März 1914, werden an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. durch Obstbaubeamte der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden praktische Ausbildungskurse im Obstbau abgehalten.

In dem erstgenannten Kursus vom 16. bis 28. Februar 1914, welcher zur Ausbildung von Obstbau-Interessenten verschiedenster Berufe, wie Geistlichen, Lehrern, Gartenbesitzern, Landwirten u. bestimmt ist, werden vormittags Vorträge über das ganze Gebiet der Obstbaulehre, insbesondere über Schädlingsbekämpfung und über Gemüsebau, gehalten, während am Nachmittag praktische Unterweisungen in Pflanzen und im Schnitt der jüngeren und der Spalierobstbäume, im Ausputzen und Reinigen älterer Bäume, in der Behandlung umzupropfender und umgepropfter Bäume, im Verjüngen und im Veredeln von Bäumen, in der Schädlingsbekämpfung und Behandlung von Krebs- und sonstigen Baumwunden, im Aufhängen von Nisthöhlen u. stattfinden.

In diesen Kursus schließt sich in der Zeit vom 13. bis 18. Juli 1914 ein 5-tägiger Nachkursus an, in welchem theoretische und praktische Unterweisungen in der Sommerbehandlung der Hochstämme und Spalierobstbäume, in der Sommerveredlung und in der Behandlung von Bäumen in der Baumschule, sowie in der Obstfortenkunde stattfinden.

Der zweite Kursus vom 2. bis 14. März 1914 dient der obstbaulichen Ausbildung von Baum- und Straßewärtern. Auch in diesem Kursus werden in Vorträgen die einzelnen Gebiete des Obstbaues behandelt, doch tritt hier der theoretische Unterricht mehr zurück. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß durch vermehrte praktische Tätigkeit im Freien an den Obstbäumen die Teilnehmer, welche später als Baum- oder Straßewärter die Pflege von Gemeinde-, Privat- und Straßebäumen übernehmen sollen, sich in erster Linie praktische Fertigkeiten in allen einschlägigen Arbeiten aneignen. Die praktische Betätigung umfaßt dasselbe Gebiet wie oben angegeben.

Auch dieser Kursus schließt mit einem vom 20. bis 25. Juli 1914 stattfindenden Sommernachkursus, in welchem die gleichen Arbeiten, wie im vorgenannten Kursus angegeben, vorgenommen werden.

Das Honorar für den ersten Kursus, für Lehrer u. beträgt 20 Mark., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mark. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich teil. Für die Teilnahme an dem zweiten Kursus für Baumwärter u. sind 10 Mark Honorar zu entrichten.

Anmeldungen zu den beiden Kursen sind an die Direktion der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. zu richten, die auch jede weitere Auskunft erteilt.

B. Herrmann, Obst- und Gartenbaulehrer der Landwirtschaftskammer Wiesbaden.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

Althäuserweg Nr. 5

im Hause des Herrn Architekt Wilh. Moser jr. mein Geschäft in **Installation und Maschinen-Reparatur** mit dem Ventigen weiter betreibe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtend
Carl Müller.

Ich habe mich als
Spezialarzt
 für **Geburtshilfe und Frauenleiden** in **Giessen, Westanlage 20** niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittag 1/11-1 Uhr
 Nachmittag 2-5 Uhr

Giessen, 2. Januar 1914.

Dr. Kurt Koch.

früher Assistenzarzt der Univ.-Frauenklinik.

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher, Nachstuch-Notes, Hefte und Briestaschen
 Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Donnerstag
 frische Fische
 bei **F. Färber.**

Veilchenseifenpulver Goldperle
 enthält die hübschesten Zugaben

Dreifarbige-gefleckte Käse (schwarz-weiß-rot) zw. Landtor und Tunnel entlaufen. Wiederbringer erh. Belohnung.
 Näher. in der Exp.

Umständehalber ein noch neu. loser **Grammophon** sofort preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. u. 553.

Fahnen zu Kaisersgeburtstag, 27. Jan. Katalog gratis. Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Schöne 4 Zimm. - Wohnung 1. St. mit Balk. Veranda u. all. Zubeh. p. 1. April zu verm. Umbaufr. 31.

Suche zum 15. Februar ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

Frau Prof. Weis.

Gebrauchte Badewanne zu kaufen gesucht.

Von wem, s. d. Exp. u. 556.

W. D. Qu.

Es wird gebeten, heute Abend pünkt. zu erscheinen.

Lampenschirme

empfehit Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Räumungs-Verkauf

Um mein riesiges Lager etwas zu räumen, gewähre von heute bis 1. Februar auf nachstehende Artikel einen **Sonder-Rabatt von**

10 Prozent

Glas-, Porzellan-, Emaille-, Aluminium-, Nidel- und Luxuswaren

Damen- und Herren-Regenschirme
 Damen-Handtaschen

Korbwaren, Lampen und Laternen

Damen-, Herren- und Kinder-Pantoffeln

sowie Tapeten

bedeutend im Preise reduziert.

1. Weilburger Konsumhaus K. Brehm

Mittwoch den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr im „Saalau“

Lichtbildervortrag

des Herrn Dr. Liesc: Die Bedeutung Chinas für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands.
 Nichtmitglieder 30 Pfg., Schüler 20 Pfg. Eintritt.
 Kolonialgesellschaft.

das Lot von **Strickwolle** 4 1/2 Pfg. an

woll. Herrenwesten

Sweaters Hautjacken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Färberei Schmidt

Markt.

Heute und Morgen

fettes Kuhfleisch per Pfd. 80 Pfg.

bei **Geinrich Hündt.**

Berg- und Hüttenkalender 1914

sind bei uns vorrätig
 Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.



Der Lehrling hat ein leichtes Leben
 Seit man ihm **Erdal** Crème gegeben

Der Einhaber von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.